Martin Frei-Erb, Ursula Wolf

Integration der ärztlichen Komplementärmedizin an der Universität Bern

Nach Annahme des neuen Verfassungsartikels 118a[1] ist die Medizinische Fakultät der Universität Bern bestens für die Umsetzung dieser Forderung gerüstet, da mit der Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin KIKOM bereits seit 1995 eine entsprechende Einrichtung an der Medizinischen Fakultät etabliert ist.

Fallvignette

Am 8.11.2011 werden wir von den Kollegen der pädiatrischen Hämatologie/Onkologie der Kinderklinik Bern für ein komplementärmedizinisches Konsilium aus dem Fachbereich Homöopathie hinzugezogen. Die neunjährige Patientin leidet an therapieresistenten Kopfschmerzen. Vor fünf Tagen ist bei ihr die Diagnose eines Ewing-Sarkoms der linken Scapula gestellt worden, das nun seit vier Tagen chemotherapeutisch gemäss Protokoll EURO-Ewing99 behandelt wird. Im Erstgespräch mit den Eltern und der Patientin erfolgt die homöopathisch erweiterte Anamnese, deren Analyse zur Verschreibung von Lycopodium C30 führt.

Gemäss Mutter haben sich die Kopfschmerzen rasch gebessert, die junge Patientin klagt aber weiterhin über Nausea. Wir führen deshalb die Therapie mit Lycopodium unverändert weiter. Am 23.11.2011 berichtet die Mutter, dass es der Patientin bis auf eine zwischenzeitliche Hospitalisation wegen Neutropenie gut gegangen sei und sie weder Kopfschmerzen noch Nausea gehabt habe. Wir empfehlen, mit der täglichen Gabe von Lycopodium weiterzufahren.

Bereits während dieses Zyklus bekommt die Patientin erneut starke Kopfschmerzen und Nausea, die trotz adäquater analgetischer Therapie persistieren. Die Mutter berichtet, dass die Patientin die Kopfschmerzen nur erträgt, wenn sie mit tief gelagertem Kopf liegt. Auch die Stimmungslage von Patientin sei verändert; sie sei nicht mehr fröhlich und aufgestellt wie sonst, sondern deprimiert und sage kaum ein Wort. Aufgrund dieser Angaben erfolgt eine neue homöopathische Evaluation mit der Verordnung von Bryonia alba C200 (5 Globuli 1× täglich). Unter dieser Behandlung verschwinden die Beschwerden rasch und nachhaltig. Die Patientin hat die weiteren Chemotherapiezyklen unter gleichzeitiger Gabe von Bryonia alba C200 täglich bis auf eine jeweils vorübergehende Müdigkeit sehr gut vertragen.

Dienstleistungen der KIKOM

Die Dienstleistungen umfassen die Patientenversorgung sowie Expertentätigkeit und öffentlich-rechtliche Aufträge.

Ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeiten auf dem Gebiet der Dienstleistungen der KIKOM ist im ambulanten Bereich die konsiliarische Betreuung von Patienten und Patientinnen, die durch ärztliche Kollegen/innen verschiedener Fachdisziplinen wie beispielsweise Onkologie, Pädiatrie, Urologie, Gynäkologie zugewiesen werden. Ebenso werden Konsilien bei hospitalisierten Patienten des Inselspitals durchgeführt. Die Nachfrage nach diesen Dienstleistungen ist im Verlauf der Jahre kontinuierlich und in den letzten Jahren zunehmend gewachsen.

Lehre

Obwohl die Nachfrage nach Komplementärmedizin bei Patienten nach wie vor gross ist [1–3] und auch zahlreiche Ärzte diese Methoden anwenden [4], ist eine umfassende Integration der Komplementärmedizin in das Curriculum des Humanmedizinstudiums erst teilweise erreicht. Trotzdem hat die Medizinische Fakultät der Universität Bern mit obligatorischen Lehrveranstaltungen im Kernstudium ein deutliches Zeichen gesetzt und eine Vorreiterrolle in Bezug auf die Änderungen des revidierten MedBG eingenommen. Vor diesem Hintergrund hat die KIKOM im Rahmen der an der Universität Bern laufenden Umsetzung der Bologna-Richtlinien in Zusammenarbeit mit dem Dekanat der Medizinischen Fakultät ein Konzept «Lehre Komplementärmedizin» entwickelt. Dabei sind die folgenden globalen Lernziele formuliert worden:

- Studierende verfügen über Kenntnisse, die sie benötigen, wenn sie in der Patientenbetreuung mit komplementärmedizinischen Methoden konfrontiert sind, z.B. in der Beratung von Patienten, die eine komplementärmedizinische Behandlung wünschen.
- Studierende verfügen über Kenntnisse, sich selbständig auf einer wissenschaftlichen Basis an Diskussionen und Meinungsbildung über komplementärmedizinische Methoden zu beteiligen.

Forschung

Für die KIKOM als universitäres Institut nimmt die Forschung einen zentralen Stellenwert ein.

In den Abteilungen und Fachrichtungen bestehen verschiedene Forschungsgebiete (in alphabetischer Reihenfolge).

Anthroposophisch erweiterte Medizin

Die Forschungsschwerpunkte sind: [1] klinische Forschung zur Untersuchung der Wirkung, Wirksamkeit und Sicherheit von Arzneimitteln und nicht-medikamentösen Therapien; [2] die Untersuchung von Effekten komplementärmedizinischer Interventionen auf physiologische Parameter mittels nicht-invasiver Nahinfrarot-Spektrophotometrie (Hämodynamik und Oxygenation von Geweben) und Herzfrequenzvariabilität; [3] Grundlagenforschung an homöopathisch verdünnten Lösungen mittels physikalischer Methoden, Bioassays und menschlicher Blutzellen; und [4] die Entwicklung von Methodologie sowie Studien zu onkologischen Viscumtherapie und Lebensqualität bei Krebspatienten.

Klassische Homöopathie

In der Klassischen Homöopathie stehen in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Neuropädiatrie der Universitätskinderklinik und anderen Instituten der Universität Bern Methodik, Behandlung und Langzeit-Evaluation von Kindern und Jugendlichen mit Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom mit und ohne Hyperaktivität im Zentrum der Forschungsaktivitäten.

1 Art. 118a Komplementärmedizin: Bund und Kantone sorgen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für die Berücksichtigung der Komplementärmedizin.

Neuraltherapie
Die Forschung (Studien, Wirkmechanismen) in der Neuraltherapie beinhaltet hauptsächlich die Integration des Sympathikus in die Pathophysiologie des Schmerzes. Wirksamkeitsstudien am Bewegungsapparat zeigten bessere Resultate in Grundversorgerpraxen mit integrierter Neuraltherapie im Vergleich zu rein konventionell-medizinischen Praxen (u.a. Schmerzmedikamentenverbrauch, Arbeitsunfähigkeiten). Aktuell laufen neben Fallserien Grundlagenarbeiten beispielsweise über die Veränderung kardiovaskulärer Parameter nach Injektion von Lokalanästhetika an das Ganglion stellatum.

TCM/Akupunktur
An der Abteilung für TCM/Akupunktur sind zurzeit diverse Forschungsprojekte in Bearbeitung: Unter anderem wird in Zusammenarbeit mit der Frauenklinik des Inselspitals eine vierarmige randomisiert-kontrollierte Studie durchgeführt, bei welcher die Wirksamkeit von Akupunktur und chinesischen Arzneien zur Minderung menopausaler Hitzewallungen untersucht wird. Erste Studienergebnisse sind im Herbst 2012 zu erwarten. Erfolgreich abgeschlossen wurde die Taiji-Stresspräventionsstudie, deren Ergebnisse eine Verminderung der psychobiologischen Stressreaktivität durch das Üben von Taiji nahelegen.

Zusammenfassung und Ausblick

Insgesamt ist es gelungen, die ärztliche Komplementärmedizin in verschiedenen Bereichen an der Universität Bern zu integrieren. So bestehen Forschungskooperationen innerhalb der Medizinischen Fakultät und mit weiteren Instituten der Universität Bern; der Bereich Lehre konnte in den letzten Jahren zunehmend ausgebaut werden, womit eine bessere Integration ins Medizinstudium erreicht worden ist; und die Bedingungen der konsiliarischen Patientenbetreuung konnten verbessert werden.

Der Fokus der kommenden Jahre wird auf dem weiteren Ausbau der KIKOM in den Bereichen Lehre, Forschung, Dienstleistung und Nachwuchsförderung liegen und damit weiterhin zur Verankerung des Fachs «ärztliche Komplementärmedizin» im universitären Rahmen und zur synergetischen Zusammenarbeit von konventioneller und komplementärer Medizin beitragen.

Weitere Informationen finden Sie unter
http://www.kikom.unibe.ch.

Literatur

1 Polyquest AG für Marketing und Sozialforschung, 2005.
2 Wolf U, Maxion-Bergemann S, Bornhöft G, Matthiessen PF, Wolf M. Use of complementary medicine in Switzerland. Forsch Komplementmed. 2006;13(suppl 2):4–6.
3 Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) zur Zukunft der Medizin in der Schweiz, 2001. http://www.samw.ch/de/Publikationen/Bulletins/Archiv.html
4 Déglon-Fischer D, Barth J, Ausfeld-Hafter B. Komplementärmedizin in Schweizer Praxen der Grundversorgung. Forsch Komplementmed. 2009;16:251–5.

Korrespondenz:
PD Dr. med. Ursula Wolf
Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin KIKOM
Universität Bern
Imhoof-Pavillon
Inselspital
3010 Bern
ursula.wolf[at]kikom.unibe.ch